

ge verführerisch werden, welche Wirkungen diese ganze relativ gut dokumentierte Diskussion denn auf die politische Realität der Zeit hatte, welche konkreten Folgen all diese unermüdlich gewechselten Stellungnahmen und Traktate, Propositionen und Avisamente schließlich gezeitigt haben.

Wären wir schon im Besitz einer politischen Geschichte der großen Konzilien und einer über das rein Klassifikatorische hinausreichenden, problemgeschichtlichen Übersicht über den Gang der Debatten und den langsamen Wandel der Interessenschwerpunkte, so ließe sich eine Antwort auf diese Frage erarbeiten durch eine geduldige Konfrontation der politischen Ereignisgeschichte mit den Knoten der problemgeschichtlichen Entwicklung. Solange beides fehlt, sind wir auf andere Wege angewiesen. In dieser Lage bietet sich der Ansatzpunkt beim Publikum der Texte als ein Umweg an, der vielleicht auch zum Ziele führt. Mittels einer Untersuchung der Rezeptionsbedingungen der Debatten und der in ihnen produzierten Texte könnten auch die Wirkungsmöglichkeiten der Publizistik der Zeit sich deutlicher abzeichnen. Wenn wir die Bedingungen, unter denen die langwierigen Auseinandersetzungen um Papst und Konzil, um rechtliche Verfassung und finanzielle Ordnung der Kirche, um Zuständigkeiten und Aufgabenfelder ihrer Organe standen, schärfer in den Blick nehmen, dann könnten einige Wirkungen der Diskussionen verständlicher werden.

Vor über 70 Jahren hat Albert Hauck in einem berühmt gewordenen Aufsatz¹⁸ in der Geschichte der Generalsynoden drei Haupttypen unterschieden: die Bischofssynode unter kaiserlicher Leitung in der Alten Kirche, die reinen Hierarchiesynoden des Katholizismus der neueren Zeit und schließlich das mittelalterliche Generalkonzil unter päpstlichem Vorsitz aus Kardinälen, Bischöfen, Prälaten, Äbten, Vertretern der Domstifter und Universitäten, sowie der exemten Orden, und aus Vertretern der weltlichen Fürsten der Christenheit. Seit der Berufung des IV. Laterankonzils durch Innozenz III. (1215) war diese Zusammensetzung der mittelalterlichen Generalkonzilien angestrebt und gewollt, um der Forderung nach einer repräsentativen Anwesenheit der Gesamtkirche zu entsprechen¹⁹.

Die Konzilien des 15. Jh. setzen insofern nur eine damals schon 200 Jahre alte Tradition fort, wenn sie an diesen Prinzipien durchwegs festhal-

¹⁸) A. Hauck, Die Rezeption und Umbildung der allgemeinen Synode im Mittelalter, Historische Vierteljahrschrift 10 (1907) S. 465–482.

¹⁹) Vgl. Hauck, Rezeption S. 469 f. Vgl. z. B. auch Georgine T a n g l, Die Teilnehmer an den allgemeinen Konzilien des Mittelalters (1932), bes. S. 219 ff.